

# DENK!

# MA!!

## Exklusiv zur Veröffentlichung Eurer Meinungen!

Ausgabe Nr. 8

Monatszeitschrift

Sept. 2010

**W. Dietl, 93402 Cham**

**Karl- Heinz Nagel, Gstadt**

### Jagdzeit

Die westliche Welt diskutiert mit zunehmender Aufgeregtheit, was sie alles unternehmen könnte, um die Islamische Republik Iran von ihrem intensiven Streben nach selbst produzierten Atomwaffen abzubringen. Komplette Generalstäbe brüten über Sandkästen, die maßstabsgetreu den zweifellos großflächigen Mullah-Staat zeigen – und seine Atomstandorte. Sind es 40 oder 60 oder 80 Anlagen? Zählt das soeben in Betrieb genommene Kraftwerk Buschir zu den Rüstungszentren? Wie viele einschlägige Betriebe befinden sich unter der Erde, wie viele von ihnen auf dem militärischen Präsentierteller?

Könnte eine feindliche Luftwaffe die iranischen Rüstungsfabriken mit einem gewaltigen Luftschlag zerstören, oder wenigstens die wichtigsten Produktionsstätten? Kommen nun die seit längerem bereitgestellten „Bunker Buster“ zum Einsatz, hochmoderne, gelenkte Bomben, die sich tief in die unterirdischen Gänge bohren und erst dort explodieren? Wie würde der Iran darauf reagieren? Wie könnte man die Rache der Gotteskrieger bremsen?

Fragen über Fragen. Am Ende fehlt es immer noch an vernünftigen und belastbaren Antworten. Verantwortungsvolle Militärs und Politiker sollten gerade in einem solchen Fall nicht zu weit in die Welt der mehr oder minder intelligenten Vermutungen oder auch der abenteuerlustigen Theorien abdriften. Dafür steht zu viel auf dem Spiel. Manche westliche Militärs und Nachrichtendienstler beteiligen sich erst gar nicht an dem Spiel. Sie sind nämlich mit Plan B vertraut und verfolgen immer wieder mit Spannung, wie ihn einige Spezialisten, die sie häufig auch persönlich kennen, umsetzen.

Ein typischer Kandidat für Plan B war **Shahram Amiri**, 32, ein führender iranischer Atomwissenschaftler von der Teheraner Malek-Ashtar-Universität, die den Revolutionswächtern nahestehen soll. Im vergangenen Juni reiste er als Pilger zu den heiligen Stätten des Islam in Saudi-Arabien.

*Fortsetzung weiter auf Seite 3*

### Jugend und Alkohol

Eine empirische Untersuchung im Bereich Prien/Bernau am Chiemsee

Immer wieder und immer häufiger erscheinen in den Medien Horrormeldungen über die Alkoholexzesse Jugendlicher. Auf welchen Wegen die Jugendlichen an den Alkohol kommen, ist ohne Verrenkungen zu erfahren.

Wenn aber in der Öffentlichkeit darüber diskutiert wird, ob man Jugendliche zum Testkauf in Geschäfte bzw. Lokale schicken darf, statt zu handeln, verzögert dies den harten Eingriff in den verbotenen Verkauf von Alkoholika an Minderjährige.

Nach den Erfahrungen der Jugendamtsleiter und der Jugendpfleger beruht der Jugendalkoholismus meistens auf schlechten Beispielen der Eltern und anderer Erwachsener.

Der Schreiber dieses Artikels hat bereits in den 90-er Jahren im Raum Prien-Bernau eine Untersuchung über

*Fortsetzung weiter auf Seite 2*

Inhalt:	Seite
„Jagdzeit“, W. Dietl	1
„Jugend und Alkohol“, K.-H. Nagel	1
„Leserbrief“, Dr. Sohela Jandi	6
„Erinnerungen gehen durch die Nase“, E. Philipp	6
„Ausstellungsbericht“, S. Harun-Mahdavi	7
„Leserbrief“, Guenter Haberland	8
Über den Herausgeber	12
Impressum	12

***Einen Vorsprung im Leben hat, wer da anpackt, wo die anderen erst einmal reden!***  
*(John F. Kennedy)*

„Jugend und Alkohol“ Fortsetzung von Seite 1

den Alkoholkonsum bei Jugendlichen (vorwiegend Schulpflichtigen) initiiert, ohne nachzufragen, ob Testkäufe durch Schüler rechtens sind. Bei einem Testkauf mit 14–15jährigen Schülerinnen in Priener Einzelhandelsgeschäften kam jedes der Mädchen mit einer Flasche mehr oder weniger hochprozentigem Getränk aus dem Geschäft.

Der zum Testkauf eingeladene Reporter der Chiemgau-Zeitung machte dazu das Beweisfoto(s.Anlage).

Wie wichtig es ist, die Verkäufe von Alkoholika zu kontrollieren (auch und gerade durch Minderjährige) bewies ein Test 4–6 Wochen später, als keine alkoholischen Getränke an Minderjährige mehr verkauft wurden. Der Schreck steckte den Kassiererinnen und Ladeninhabern offenbar noch in den Gliedern.

Eine Umfrage unter ca. 250 Minderjährigen initiierte der Verfasser mit Schülern aus der 9.Klasse der Franziska-Hager-Schule in Prien a. Chiemsee.

Dabei interviewten die Schülerinnen und Schüler etwa 250 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Der Fragenkatalog dieser Umfrage reichte von: In welchem Alter hast du erstmals alkoholische Getränke getrunken? Warst du schon einmal beschwipst? Wie oft trinkst du Alkohol? Welche alkoholischen Getränke? Wo trinkst du Alkohol? Bei welchen Gelegenheiten? Wieviel trinkst du? Warum trinkst du alkoholische Getränke? Bis zu: Woher erhältst du den Alkohol? Ergänzungsfragen rundeten diese empirische Untersuchung ab.

Die Ausarbeitung dieser ca. 250 Fragebögen wurde dann von den Schülern in Gruppenarbeit vorgenommen. So bestätigte die Umfrage, dass bereits über 99 % der befragten Jugendlichen vor dem Erreichen des 14. Lebensjahres alkoholische Getränke konsumiert hatten, davon allein 70 % vor Vollendung des 11. Lebensjahres. Die Frage „Warst du schon beschwipst?“ bejahten 72 %, darunter waren auch 9 Jugendliche im Alter von 12 Jahren. Erschreckend ist dabei auch die Häufigkeit der Schwipse, die im Einzelfall oft mit 10–50 mal angegeben wird.

Täglichen Alkoholkonsum „gönnen“ sich 21 % der Befragten, 27 % wöchentlich, wobei in der Reihenfolge zuerst Bier, danach Wein, Sekt, „Drinks“, Likör und Schnaps genannt werden. Dabei trinkt der Durchschnitt der Jugendlichen 2–4 Gläser, etwa 25 % der Befragten gaben aber zu, jeweils mehr als 4 Gläser zu

sich zu nehmen, wenn dazu Gelegenheit gegeben war. Nachdenklich stimmt auch die Aussage auf die Frage „Wo trinkst du Alkohol?“ – 50 % trinken ihn zu Hause, 30 % in Lokalen und bei Freunden.

Bezugsquellen der Alkoholika waren bei 34 % die Eltern, bei 21 % Freunde, 23 % erhielten Alkohol in Lokalen und 20 % bezogen ihn von Geschäften des Lebensmittelhandels.

Hinter diesen nüchternen Zahlen offenbart sich eine von uns allen stillschweigend tolerierte Entwicklung, die in ihrer Bedeutung anscheinend immer noch verkannt ist und unterschätzt wird.

Die Ergebnisse sollten Eltern und Erziehungsberechtigten eindringlich vor Augen führen, wie wichtig es ist, die heranwachsende Jugend vielseitig zu betreuen, aber auch der Erziehungspflicht dahingehend Genüge zu tun, in bestimmten Bereichen zu kontrollieren und zu überwachen, wenn Hinweise auf Alkoholkonsum gegeben sind. Den Gastwirten und dem Einzelhandel muss bewusst gemacht werden, dass der Schutz der Jugend vor Alkohol wichtiger ist als ein Gewinn zu Lasten der Jugend.

Es sind also nicht nur die sog. harten Drogen, über deren Missbrauch durch Jugendliche die Öffentlichkeit inzwischen weitgehend informiert ist, sondern die weiche Droge Alkohol, die sich inzwischen zur Droge Nr. 1 bei den Jugendlichen entwickelt hat und deren Gefahren für die Jugend von vielen unterschätzt wird. Die Aktion der Priener Hauptschulklasse wurde von den Schülern abgeschlossen durch Testkäufe in Einzelhandelsgeschäften und Scheinbestellungen in Lokalen in Prien und Bernau. Unter Aufsicht des Klassenleiters gelang es den Schülern in kleinen Gruppen ohne Einschränkung in Lebensmittelmärkten jeweils 1 Flasche Whisky, 1 Flasche Sekt und 1 Flasche Wermut im Einkaufskorb durch die Kasse zu bringen bzw. in Lokalen Cinzano, Whisky und Sekt serviert zu bekommen.

Fazit: Hat sich unsere Gesellschaft in den in den inzwischen vergangenen Jahren auf diese Situation eingestellt?

Vertrauen in das Wohlverhalten der Alkoholverkäufer ist gut; scharfe Kontrollen bzw. Testkäufe wären besser! Die Chancen der Jugendlichen, Alkoholisches zu erwerben, hat sich in der Zwischenzeit

Fortsetzung weiter auf Seite 3



## „Jugend und Alkohol“ Fortsetzung von Seite 2

deutlich gesteigert seit auch in Tankstellen alkoholische Getränke verkauft werden. Baden- Württemberg hat bereits darauf reagiert und den Verkauf von Alkoholika an Tankstellen zwischen 22 Uhr und 5 Uhr verboten. \*\*\*\*\*

Muster eines Fragebogens:

*Muster!*

Jugend und Alkohol

Alter *15 Jahre*..... Geschlecht *weiblich*.....

In welchem Alter hast du erstmals ein alkoholisches Getränk getrunken? *14 Jahre*.....

Warst du schon einmal beschwipst? *Ja*..... Wie oft? *1 mal +*

Wie oft trinkst du Alkohol? *einmal im Jahr*

Welches alkoholische Getränk? *Seltener Wein*.....

Wo trinkst du Alkohol? *zu Hause, auf Partys*.....

Bei welchen Gelegenheiten? *Partys u. Freunden*.....

Mit wem zusammen oder alleine? *Eltern u. Freunden*.....

Wieviel trinkst du? *ein Glas*.....

Woher erhältst du den Alkohol? *von Eltern u. Freunden*

Warum trinkst du alkoholische Getränke? *zum Auflockern*

.....

Wie fühlst du dich nach dem Alkoholgenuß? *jung, leicht*.....

*keine Lust, versch*.....

## „Jagdzeit“ Fortsetzung von Seite 1

Nach drei Tagen verschwand er aus seinem Hotel in Medina und wurde danach 14 Monate nicht mehr gesehen. Eine sicherlich von Geheimdiensten gestreute Geschichte besagt, dass der Wissenschaftler kurz danach auf dem Frankfurter Flughafen ein in den Iran reisendes Team der Wiener UN-Atomenergiebehörde getroffen und umfangreich mit Herrschaftswissen versehen hat. Kann sein, muss nicht sein. Auf alle Fälle hat es die Mullahs alarmiert. Sie traten die Flucht nach vorne an und „enthüllten“ im September ihre bis dahin geheime Anlage zur Urananreicherung in Fardu bei Ghom. Motto: Was wir schon lange bekannt geben wollten, aber einfach nicht schafften..... Amiri hatte auch in Fardu gearbeitet.

Der Fall Amiri ist nicht ohne fein abgestufte Dramatik. Im Oktober 2009, also Monate nach seinem mysteriösen Verschwinden, beschuldigte Irans Außenminister Manouchehr Mottaki die USA, den Wissenschaftler entführt zu haben. Den Saudis warf er Komplizenschaft vor. Der Minister forderte Amiris Rückführung. Im Dezember 2009 gab es erste Meldungen, dass der Verschwundene die Seiten gewechselt hatte. Aus französischen Geheimdienstkreisen verlautete, Amiris Flucht sei eine Koproduktion amerikanischer, deutscher und französischer Nachrichtendienste gewesen.

Am 30. März 2010 wurde die „offizielle“ Antwort aus den USA kommuniziert. *ABC News* berichtete, dass der Atomexperte das Lager gewechselt habe und nun mit der CIA arbeiten würde. Der Fernsehsender bezeichnete den Fall Amiri als „lange geplante CIA-Operation“. Der Mann sei im Iran gezielt angesprochen worden. Man habe ihm ein Angebot gemacht, das er nicht ablehnen konnte. Die üblichen Skeptiker im Internet unkten, dass Amiri möglicherweise ein Doppelagent oder eine Quelle von Desinformation sein könnte. Ob die Informationen über Fardu nicht genügend Leistungsnachweis wären und warum der Iran einen Doppelagenten in den USA bräuchte, das konnte bislang keiner beantworten. Dann hieß es aus den „gewöhnlich gut informierten Kreisen“, Amiri habe das „safe house“ der CIA verlassen und sei mit neuer Identität und Washingtoner Segen in der Anonymität der USA abgetaucht. Heute ist bekannt, dass er die meiste Zeit in Tuscon/Arizona lebte.

Damit wäre der Fall Amiri eigentlich für lange Zeit beendet gewesen. In der Regel machen Überläufer gerne auf sich aufmerksam, wenn man es gar nicht mehr erwartet – indem sie beispielsweise nach zehn oder zwanzig Jahren mit offizieller Erlaubnis (und nach eingehender Zensur) ihre Erinnerungen schreiben. Bei Amiri war alles anders. Er sorgte bereits jetzt für sehr viel Öffentlichkeit zu Lasten der amerikanischen „Intelligence Community“. Es begann mit kurzen Videos, die im Internet und im iranischen Fernsehen auftauchten. Darin behauptete er, CIA-Agenten hätten ihn verschleppt und gegen seinen Willen in die USA gebracht. Am 12. Juli tauchte er überraschend in Washington auf. In Begleitung bewaffneter Sicherheitsleute begab er sich zur iranischen Interessenvertretung in der pakistanischen Botschaft – Iran und USA unterhalten seit 30 Jahren keine geregelten diplomatischen Beziehungen – und bat ganz offiziell um Unterstützung bei der Rückkehr nach Teheran. Es wurde ihm geholfen. Wenige Stunden später saß der Wissenschaftler in einer Maschine nach Katar. Am Morgen des 15. Juli landete er wieder in der iranischen Hauptstadt. Die iranischen Medien feierten ihn als Helden, der es geschafft hatte, seinen amerikanischen Entführern und Folterern zu

Fortsetzung weiter auf Seite 4

**Die meisten Menschen (Politiker) scheitern nicht an ihren Fehlern, sondern an der Unfähigkeit, sie wieder gut zumachen! (Albert Schweitzer)**

„Jagdzeit“ Fortsetzung von Seite 3

entkommen. Auch das politisch-religiöse Iran spielt vorläufig mit, weil es dem anti-amerikanischen Kurs dient. Für Propaganda ist den Mullahs jedes Mittel recht. Deshalb fanden sie sich auch hochrangig am neuen „Imam Khomeini International Airport“ ein.

Die Geheimdienst-Psychologen kennen dieses Phänomen. Sobald die Überläufer auch geistig „angekommen“ sind und ihre neue, eigentlich unumkehrbare Situation kapierten, werden sie von Schuldgefühlen gegenüber ihrem Heimatland, ihrer Familie, dem Freundeskreis erfasst. Sie leiden unter dem Verlust der vertrauten Umgebung und glauben mit einem Übermaß an Optimismus beziehungsweise Realitätsmangel, dass sie ihr Leben wieder in den vorherigen Stand zurückversetzen könnten. Auch Telefonate in ihre Heimat, bei denen sie und ihre Familie durch die dortigen Geheimdienste massiv bedroht werden, können zu einem Umdenken führen. US-Außenministerin Hillary Clinton erklärte dazu im Juli, Amiri sei freiwillig ins Land gekommen und genauso frei gewesen, wieder zu gehen.

Trotzdem gaben ihm ungenannte Nachrichtendienstler ein vergiftetes „Abschiedsgeschenk“ mit auf den Weg. Ein Insider versicherte amerikanischen Journalisten, Shahram Amiri sei auf eigenen Wunsch gekommen und habe seinen Vernehmern wertvolle Informationen über das iranische Atomprogramm geliefert, dafür fünf Millionen Dollar erhalten. Wachsende Sorgen über die Sicherheit seiner Familie – Ehefrau und Sohn - im Iran hätten ihn zur Umkehr veranlasst. Sein mittlerweile langfristig angelegtes Geld sei jedoch in den USA geblieben. ABC News erweiterte das Nachrichten-Puzzle mit der lebensgefährlichen Information, Amiri habe bereits seit Jahren für die CIA gearbeitet.

Wie infantil Geheimdienst-Arbeit sein kann, zeigt die iranische Retourkutsche. Die halboffizielle iranische Nachrichtenagentur Fars schrieb Tage danach, Amiri habe wertvolle Informationen über die CIA nach Hause gebracht, unter anderem die Kennzeichen zweier Dienstwagen (als Beweis für seine direkten CIA-Kontakte). Der gesamte Vorgang sei von Anfang an eine iranische Operation gewesen, Teil des Schattens-Krieges zwischen der CIA und dem Iran. Und diese Runde sei eindeutig an den Iran gegangen.

Es sollte nach einem Jahr oder zwei von westlichen Journalisten überprüft werden, wie es Shahram Amiri geht. Denn der Weg vom Helden zum Kollateralschaden ist im Gottesstaat unglaublich kurz.

Die gut informierte israelische Zeitung „Haaretz“ berichtete im Oktober 2009 über einen zweiten iranischen Atomwissen-

schaftler, der angeblich übergelaufen ist. Sein Name wurde mit **Ardebili** angegeben. Ardebili sei in Georgien festgenommen, und dann in die USA ausgewiesen worden. Sollte das stimmen, dann wären den Amerikanern zwei große Erfolge im nebulösen Bereich der geheimen Dienste und der illegalen Atomrüstung gelungen.

Das würde sich nahtlos an den Fall des Brigadegenerals **Ali Reza Asghari** anschließen. Der pensionierte Offizier war bereits lange vor seinem spurlosen Verschwinden, am 7. Februar 2007, weit über den Iran hinaus bekannt. In den Achtzigerjahren hatte er die paramilitärischen „Revolutionsgarden“ der Mullahs im Libanon kommandiert. Ein Jahrzehnt später saß er immer noch im Zedernstaat und repräsentierte angeblich die iranischen Geheimdienste. Er soll für eine reibungslose Zusammenarbeit mit den Partnern bei der Terrororganisation „Hisbollah“ verantwortlich gewesen sein. Nach 2003 soll er sich um den von Saddam Hussein befreiten Irak gekümmert haben, unter anderem durch die Steuerung von Kommandounternehmen.

Aufgrund dieser vielen Aufgaben, und da er sich bei den schwierigsten Einsätzen bewährt hatte, durchlief Asghari eine Bilderbuchkarriere. Er brachte es zum General der Pasdaran, auch zum Vizeverteidigungsminister des Iran. Asghari saß zeitweise im Kabinett von Präsident Khatami. Als Khatamis Nachfolger Ahmadinejad 2005 Präsident wurde, verabschiedete er sich von Asghari. Er lehnte ihn als zu moderat ab. Das neue Staatsoberhaupt und der General kannten sich bereits seit dem ersten Golfkrieg. Über Jahrzehnte hinweg verband sie eine entschiedene Abneigung. Asghari blieb auch nach seinem Ausscheiden aus dem inneren Machtzirkel dem Ex-Präsidenten Khatami als Berater erhalten. Da soll er, so die *Sunday Times*, bereits zwei Jahre als Quelle eines westlichen Nachrichtendienstes gearbeitet haben.

Ali Reza Asghari wurde zuletzt in einem Istanbuler Hotel wahrgenommen. Dort endeten seine Spuren. In den vergangenen drei Jahren überschlugen sich die Spekulationen. War er zu den Israelis übergelaufen oder zu den Amerikanern? Wurde er möglicherweise entführt? Was kann Asghari verraten? Wie gut kennt er das iranische Atomprogramm? Kann der Westen mit Hilfe des Generals seine letzten Wissenslücken über Pasdaran, Militär- und Sicherheitsdienste schließen? Ist die geglückte Flucht des Ahmadinejad-Gegners als Super-GAU für die Teheraner Führung einzustufen? In manchen Meldungen hieß es, zusammen mit Asghari seien zehn Familienangehörige verschwunden. Ein logistisches Meisterwerk, sollte das stimmen.

Viele Fragen, erneut wenig kompetente Antworten. Ernsthaft Beobachter der nahöstlichen Geheimdienstszene nehmen

Fortsetzung weiter auf Seite 5

**Beginne damit, das Nötige zu tun. Dann tue das Mögliche - und plötzlich tust Du das Unmögliche!**  
(Franz von Assisi)



„Jagdzeit“ Fortsetzung von Seite 4

an, dass der hohe Offizier seit Jahren schon für den Westen gearbeitet hat, und dass er in den Tagen vor seinem Verschwinden Grund hatte, an seine Enttarnung durch die eigenen Leute zu glauben. Somit musste er die Konsequenzen ziehen. Er befindet sich heute mutmaßlich in den sicheren USA. Seine erste Begegnung mit den Iran-Experten der amerikanischen Dienste soll auf einer NATO-Basis in Deutschland stattgefunden haben. Dabei soll Asghari Dokumente zum Atomprojekt und zu den Verbindungen des iranischen Geheimdienstes VEVAK sowie der „Quds“-Spezialeinheiten der „Revolutionswächter“ zu den internationalen Terroristen von „Hisbollah“ übergeben haben. Auch die Lebensgeschichte des Ali-Reza Asghari wird eines Tages geschrieben werden, und zahlreiche offene Fragen beantworten.

Die Biographie von Professor **Massud Ali Mohammadi** ist abgeschlossen. Er starb am 12. Januar 2010, als er morgens um 7.30 Uhr sein Haus im Nordteheraner Viertel Qeytariéh verließ. Unbekannte zündeten per Fernsteuerung eine Bombe, die an einem vor der Tür geparkten Motorrad befestigt war. Unbeteiligte Passanten wurden verletzt, zahlreiche Häuser und Autos beschädigt. Unverzüglich stellten die gelenkten Staatsmedien fest, Professor Mohammadi sei das Opfer „eines terroristischen Anschlags von anti-revolutionären und arroganten Machtelementen“ geworden. Ein Synonym für den Feind im Westen.

Hier gibt es einige Widersprüche. Professor Mohammadi war ebenfalls Atomwissenschaftler, wurde aber nicht mit der „Bombe“ in Verbindung gebracht. Er soll der Opposition um Hussein Moussavi nahe gestanden haben, ohne selbst politische Ambitionen zu zeigen. Nach seinem Tod entwickelte sich eine Schlammschlacht, deren Nebel- und Rauchentwicklung immer noch anhält. Rasch gefiel der Regierung die krude Version des Teheraner Anklägers, der 50jährige sei von den Volksmudschahedin im Auftrag der Israelis und der Amerikaner getötet worden. Alle drei dementierten es. Gerüchte sagten, die Regierung habe verhindern wollen, dass auch er das Lager wechselt, oder wenigstens nicht in das liberale Schweden flüchtet. Wie gewöhnlich: Viel Gemunkel, keine echten Antworten.

Am 16. Januar wurde ein erstaunlicher Kommentar in der ägyptischen halb-offiziellen Zeitung „*Al Ahrām*“ abgedruckt. Darin hieß es orientalistisch blumig, Mossad-Direktor Meir Dagan sei der „*Supermann des jüdischen Staates*“, weil er im Alleingang die Entwicklung der iranischen Nuklearwaffe um Jahre verzögert habe. Ausdrücklich wurde in diesem Zusammenhang der Anschlag auf Mohammadi erwähnt. Ein ungewöhnliches Lob aus Kairo.

Die Zahl der toten iranischen Experten nimmt zu. 2007 wurde gemeldet, dass der Nuklearwissenschaftler **Ardešhir**

**Hosseinpour**, 44, an giftigem Gas gestorben war. Ein Unfall? Routinemäßig beschuldigte die iranische Regierung den Mossad, dafür verantwortlich zu sein. Hassanpour soll in einer Isfahaner Atomfabrik gearbeitet haben, die Uranhexafluorid für die strategisch wichtige Anlage in Natanz produziert.

Der Londoner „*Daily Telegraph*“ versuchte in die Tiefe zu gehen. Er verglich die neue Welle toter iranischer Akademiker mit der alten Serie toter ägyptischer Raketentechniker. Die Israelis hatten sich bereits in den Fünfzigerjahren mit gezielten Geheimdienstoperationen gegen die Rüstungsanstrengungen der Ägypter gewehrt. Im Rahmen der „*Operation Damokles*“ erhielten ausländische (vorwiegend deutsche) Techniker Drohbriefe, danach Briefbomben, und – wenn gar nichts half – bewaffnete Besucher. Fünf der Deutschen kamen unter fragwürdigen Umständen ums Leben. Ägyptens Nasser ordnete darauf die Einstellung des Raketenprogramms an.

50 Jahre später: Der „*Daily Telegraph*“ zitiert Reva Bhalla, einen Mitarbeiter der regierungstreuen US-Analyse-Firma *Stratfor*: „*In Kooperation mit den USA haben verdeckte israelische Operationen sowohl darauf abgezielt, Schlüsselpersonal zu eliminieren, das in das Nuklearprogramm involviert ist, als auch die nukleare Versorgungskette Irans zu sabotieren.*“

Zu diesem Stichwort steuern Insider von allen Seiten kleine Hinweise bei. Die CIA ließ den Iran über Schweizer Nukleärhändler mit fehlerhaften Teilen beliefern. 2006 explodierten in Natanz 50 Zentrifugen. Ein Kurzschluss im Stromnetz, ausgelöst durch CIA-Agenten? Mossad und CIA sollen versucht haben, iranische Computersysteme zu manipulieren. So steht es in James Risens spannendem Buch „*State of War*“. Immer wieder kursieren Gerüchte von gescheiterten Sabotageaktionen. Meistens erfährt man nichts davon, weil es angenehmer ist, nur über Erfolge zu sprechen.

Wer einen tragfähigen Gesprächskontakt mit Langley hat, der erfährt, dass die CIA im Februar 2008 aus dem Weißen Haus den Auftrag erhielt, das iranische Atomwaffen-Programm zu sabotieren, wo immer es möglich ist. Dazu gehören heftige Störmanöver in den Kreisen der Lieferanten und lukrative Angebote an Irans Atomexperten. Was letztlich dazu führt, eine Topquelle wie Shahram Amiri aus Teheran abzuziehen, und ihn nicht für die weitere Aufklärung einzusetzen, wissen nur die Entscheidungsträger. Die Sicherheit des Mannes mag 2009 der entscheidende Grund gewesen sein.

Ein letztes Phänomen aus der Grauzone: Seit Beginn der Unruhen in der Islamischen Republik sollen bereits 27 iranische Diplomaten in europäischen Staaten um politisches Asyl ge-

Fortsetzung weiter auf Seite 5

**Unter Politik verstehen manche Leute die Kunst, Brände zu löschen, die sie selbst gelegt haben!**  
(Lawrence Durell)

**Dr. Sohela Jandi**

## An die Regierung der Bundesrepublik Deutschland

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich schreibe Ihnen in meiner Empörung darüber, dass Deutschland nicht dagegen protestiert, dem frauenfeindlichsten Regime der Welt, der Geschlechter teilenden Islamischen Republik Iran, einen Sitz in der UN Kommission zur Rechtsstellung der Frau zu erteilen.

Ihre Regierung lehnt es ab, ihre Pflicht zu wahren und sich gegen dieses islamische Regime zu stellen, dessen Brutalität gegenüber Frauen nur zu gut bekannt ist.

Mit dem Sitz des islamischen Regimes in der UN Kommission zur Rechtsstellung der Frau geben Sie diesem Regime nicht nur die Legitimation auf internationaler Ebene, sondern erlauben damit gleichsam, diese Frauenfeindlichkeit über die Kommission zur Gleichstellung und Förderung der Frau in der ganzen Welt zu verbreiten.

Als Bürgerin von Deutschland fordere ich Sie auf, sofort Schritte zu unternehmen, um die rasche Beseitigung des islamischen Regimes aus der UN Kommission zur Rechtsstellung der Frau zu gewährleisten.

Hochachtungsvoll  
Dr. Sohela Jandi

„Jagdzeit“ *Fortsetzung von Seite 5*

beten haben. Im Januar wurde der ehemalige iranische Botschafter **Ali Akbar Omid-Mehr** – Dienstorte Delhi, Islamabad und Kabul – von der „Voice of America“ interviewt. Der Diplomat erwähnte dabei, dass fünf Kollegen in Norwegen (Generalkonsul Mohammed Reza Haydari), Deutschland, Frankreich und England wenige Tage zuvor übergelaufen seien.

Diplomaten neigen selten dazu, ohne exakte Absicherung gut dotierte und ehrenvolle Posten aufzugeben. Da muss es Bieter und Sponsoren gegeben haben.

Der Krieg mit dem scheinheiligen Unrechtsregime hat begonnen, nur anders, als es die Ajatollahs erwartet haben.

\*\*\*\*\*

**Elisabeth Philipp**

## Erinnerungen gehen durch die Nase

Mal angenommen, Sie machen einen Stadtbummel oder sind im Theater; eine Dame geht an Ihnen vorbei und der zarte Parfümduft, der plötzlich Ihre Nase umweht ist genau der Lieblingsduft der Freundin, die Sie in den letzten Wochen und Monaten sträflich vernachlässigt haben. Morgen – oder heute Abend schon, werden Sie mit ihr ein Telefongespräch führen....

Mal angenommen, Sie machen im Frühsommer einen Wanderurlaub: Der Duft von getrockneten Gras, das als Heu auf der Wiese liegt, erinnert Sie an Ihre Jugend. Damals durften Sie, ganz oben, auf dem Heuwagen liegend, diesen speziellen Duft genießen und in den Himmel träumen. Ein ganz besonderes Erlebnis war es, wenn der Bauer unter einem Kirschbaum kurz anhielt und dann eine Handvoll roter, praller Früchte eine köstliche Wegzehrung wurde....

Unsere Nase nimmt Gerüche auf, die an das limbische System in unserem Gehirn zur Verarbeitung weiter geleitet werden. Dieses System hat es in sich, sagen die Gehirnforscher, denn dadurch werden Ereignisse und Erinnerungen und die damit verbundenen Gefühle bewertet.

Es ist eines der wichtigsten Schaltzentren im Gehirn und ständig damit beschäftigt, Dinge zu beurteilen, zu archivieren und wieder hervorzuholen. Menschen, die sich an etwas erinnern bekommen ebenfalls mit ihm zu tun, wie solche, die etwas lernen.

Dass Gerüche so stark und oftmals auch unbewußt auf uns wirken, kann weitreichende Folgen haben; so oder so!

Immer wieder gibt es Menschen, deren Körpergeruch uns (unbewußt) signalisiert, daß sie uns sympathisch sind, oder auch nicht! Babys haben es da leichter; ihr unwiderstehlicher Geruch garantiert ihnen die größtmögliche Zuwendung.

Einmal bekam die Firma Rolls Royce Probleme mit ihren neuen Autos, weil sie neue Materialien verwendet hatte, die anders rochen. Viele brachten das schöne Auto wieder zurück, weil etwas nicht stimmte. Dadurch hatte sich die Firma ziemliche Probleme geschaffen.

*Fortsetzung weiter auf Seite 8*

***Menschen mit einer neuen Idee gelten so lange als Spinner, bis sich die Sache durchgesetzt hat!***  
***(Mark Twain)***



S. Harun-Mahdavi

„Vater und Tochter Schwelgen in Farben“  
Münchner Merkur, Freitag 02. Juli 2010, Ausgabe Nr. 149

Freiheit der Kunst

Die vom 23. Juni bis zum 14. Juli währende Ausstellung von „Vater und Tochter“ im Foyer des Bürgerhauses der Stadt Unterschleißheim war mit tatkräftiger Unterstützung des Kulturreferates Unterschleißheim unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Zeitler möglich geworden. Sowohl die Eröffnungsrede von Herrn Bürgermeister Zeitler, als auch die der Künstler und ihre Bilder haben keinen Zweifel an die Beziehung zwischen Politik und Kunst gelassen. Vater und Tochter nutzen ihre künstlerische Freiheit als Fingerzeig auf die Menschenrechtssituation in fernen Ländern, insbesondere der Heimat des Vereinsvorsitzenden. Die heimische Presse berichtete mit „Die Lieder Persiens“ (Süddeutsche Zeitung vom 30. Juni 2010 oder „Vater und Tochter Schwelgen in Farben“ (Münchner Merkur über die Ausstellung. Die Süddeutsche Zeitung zitiert den Vereinsvorsitzenden Massoud Harun-Mahdavi mit den Worten „Ich glaube an die Menschen im Iran und ich fürchte mich vor nichts....“. Ganz so wie wir ihn kennen! \*\*\*

8 Lokales

LANDKREIS MÜNCHEN

Freitag

ISMANINGER – Das Quartett des für Tschechiens Musiliebenden bedeutenden Ostrava benannten Ludek Cap und Jan Niederle (Violine), Pavel Vitek (Viola) und Jan Zednick (Violoncello) den Zyklus der dem ruhigen Musikschlichter zu dankenden Schlosskonzerte. Im Konservatorium von Mährisch-Ostrau 1972 gegründet nennt sich das Quartett nach dem Komponisten Rudolf Kabin (1909-1973), ein Initiator des Musikinstituts. Mit Beethovens Streichquartett c-Moll op.18/4 be-



Das Kabin-Quartett im Ismaninger Schloss.

AUSSTELLUNG IM BÜRGERHAUS

Vater und Tochter schwelgen in Farben

Unterschleißheim – Vater und Tochter haben im Hause Harun-Mahdavi ähnliche künstlerische Talente. Das zeigen beide in ihrer gemeinsamen Ausstellung im Unterschleißheimer Bürgerhaus mit dem treffenden Titel „Farbenfrohe Malerei“. Vater und Tochter wurden in Teheran geboren und in München ausgebildet zum Ingenieur und zur Grafikerin. Seit 22 Jahren leben sie im Norden Münchens im Norden Münchens sind laut Bürgermeister

ger Wiederholungsgeleiteten die Menetti und Trio zügig, ja dringend, das All-go-Finale mit viel Verve. In virtuoser Bravour entsprach der Primgeiger seinem streckenweise solistischen Part. Gern insbesondere auch kraftvoll musizierend, wäge sich mit dem Kubin-Quartett nun an Kavierkonzerte von Bach. Galt es hier, die Stimmen des Streichorchesters solistisch vorzuführen, so hat die ungewöhnliche Fassung als Streichquintett den Vorteil absolut transparenter Wieder-

gung, unter anderem mit risonchönen Trillern. Als Basso continuo traten der Cellist und der Kontrabassist Jan Kreck vernehmlich hervor. So folgten beim Klavierkonzert F-Moll energischem Allegro moderato betant sanglich Largo. Begleiteten die Streicher den Solisten hier mit sonorem Pizzicato, so musizierten sie als Allegro con fuoco-Finale geradezu furios. Dem Klavierkonzert folgte stellte das Ensemble das in

ist eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Er stieg plötzlich auf bis zum Stellvertreter des Verteidigungsministers und erkannte dann, dass er sich mit der iranischen Revolution nicht identifizieren konnte. Er ist Gründungsmitglied des Lions-Clubs Schleißheim und Gründungsmitglied eines Vereins zur Umsetzung der Menschenrechte, „Leben & Leben lassen eV“. Diese Einstellung zum Leben zeigt er auch in seinen Bildern. Völkerverbin-



Massoud Harun-Mahdavi mit einem eher düsteren Werk. Foto: M. K.

„Die Lieder Persiens“  
Süddeutsche Zeitung, Mittwoch 30. Juni 2010, Ausgabe Nr. 147

STADT UND LANDKREIS NORD

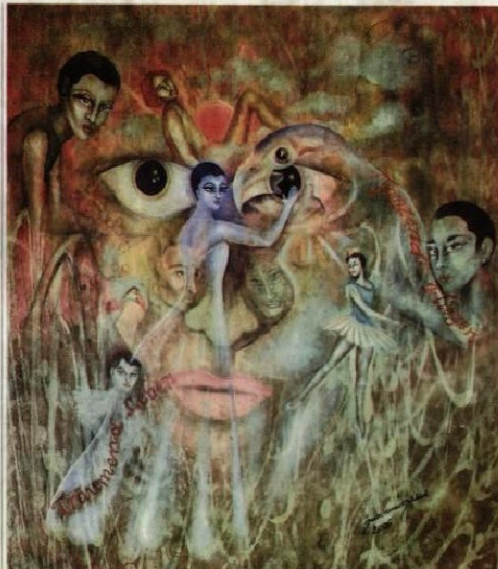
PMN Süddeutsche Zeitung Nr. 147 / Seite 49

Die Lieder Persiens

Bürgerhaus Unterschleißheim: Massoud Harun-Mahdavi und Mona Harun-Mahdavi präsentieren ihre farbenfrohen Bilder

Glosse  
Mitten im Feindesland  
Erläutern Baumaßnahmen im Münchner Umland nicht nur durch strategischem Hintergrund nicht an. Auch wenn es keine Palastbau oder Palastbauten sind, so dienen sie doch vornehmlich dazu, den Gegner zu erschrecken und zwar auf dessen ungenutztem Terrain. Der Münchner Norden kam auf diese Weise zu Flaggen, Hakenkreuzen, Autobussen, Schildern, im Süden dagegen sind höchstens einmal ein Biogarten die grüne Idylle. Doch der Norden schließt zurück. Auch weiter südlich soll es weitgehend einmal so aussehen wie zu Perlenstein auf der Autobahn zwischen Nord- und Ostbayern, man mag sich bei den Nordbayern umgekehrt haben, und so hat man jetzt eine Pressekonferenz, auf der man den weiteren Kampf für den Autobahnbau, ring anknüpfen will, ausgerechnet mitten im Feindesland anberaumt in der Kugler-Allee in Oberachting, dort, wo sonst allseits Radler kläuternde Stämme vor der Getränkeabgabe verschnappen, Ausposten, Oberachtinger, Pilsener und auch Würmler, das könnte der Beginn einer wunderbaren Feindschaft sein! Wichtig sind die Befürworter schon dabei, die erste wirkliche Demos für den Bauweg auf der Grünsel der beirterten oder im Front Karren zu führen, jeder Teilnehmer muss dann Fitzmauef – einzeln im Auto von Nord nachherkommen. Das wäre dann streng genommen eine Abstimmung mit Pils, sondern mit Bildern.  
Der Stützpunkt kann im Bezeichnung ihrer eigenen Erfindlichkeit der Vergangenheit in die Quere die kleinsten ihre Ökonomieverwaltung höchstens an Flugzeugentwürfen oder im Bild der Schatzkarte abstrahieren und gelangend wichtig ist doch noch zu der Einzelsicht, es im Münchner Norden nicht einmal zum Profiteuren ein ruhige Plätze gibt. Günther Knoll

Enttäuscht über die zerstörte Vision von einem modernen Iran  
Mahdavi glaubt an den Reformgedanken des Schahs, sagt, wie viele das Volk eine moderne Zukunft herbeisehnt. Und er sagt, was er denkt – eine Offenheit, die im Iran nicht immer gewollt ist und im 99 Tage ins Gefängnis bringt. Während der islamischen Revolution von Ajatollah Khomeini ist wird er nun stellvertretender Verteidigungsminister. Doch als die Fundamentallisten die Hoffnung auf ein freies Land vertrieben, begann die eigentliche Geschichte von Massoud Harun-Mahdavi und seiner Familie. Er muss das Land verlassen, kehrt nach Deutschland zurück – unterstützt Flüchtling über die zerstörte Vision von einem modernen Iran. Über die schweren Folgen einer entarteten Revolution. „Ich fürchte“, sagt Mahdavi 1979 zusammen Frau, „Khomeini Regierung, wird den Iran um Jahrhunderte zurück.“  
„Verloren ist es unsere Sache, zwischen den Generationen und zwischen Jahrhunderten dem Land der Wahrheit nachzugehen“, schreibt der Lyriker Sebastein in seinem Gedicht weiter. Und auch dieser Satz wird zum Credo für den 68-Jährigen. Denn immer wieder die Wahrheit über ein totalitäres System zu präsentieren, das brutal menschen die individuelle Freiheit mit Repressen-



Präzisen, tanzend, fliegend. Die farbenfrohen Bilder von Mona Harun-Mahdavi spiegeln die Hoffnungen und Sehnsüchte der Menschen wider. Der Vater, Massoud Harun-Mahdavi, mit leuchtenden Blumenbildern. Foto: (2) Ulla Baumgart

bilden, nicht interpretieren wollen. Man ist für ihn zu einer imaginären Ersatznation geworden – iranisch. Aus Selbstverpflichtung werden Selbstaufbau.  
Das Malen liegt in der Familie Mahdavi. Schon der Großvater malte und Massoud Tochter, Mona Harun-Mahdavi, die Großmutter ist, ist es auch. Sie allerdings wählt das Sujet, das der Vater ausspart. Denn ihre Bilder rücken den Menschen in den Mittelpunkt. Menschen, die alles sehen wollen und mit großen Augen den Betrachter anschauen. Sie haben Hoffnungen und Sehnsüchte und sind ständig in Bewegung. Sie



Massoud Harun-Mahdavi stellt in Unterschleißheim aus.

„Kennen und glauben an die Wunder des Kosmos (und die Liebe in der Seele der Bräute (...)). Die Erde lebt wieder. Wissen hat die menschlichen Wesen. Warum ist da so schwerwichtig? Ohne die Freiheit und gläubig an den Frühling.“ Was einer der bekanntesten modernen iranischen Dichter, Farrokh Farzad, behauptet, der in seinen Texten stets Gewissheit, Gleichgültigkeit und ein weiches Gewissen fordert, mag ebenso ein Leitmotiv von Massoud Harun-Mahdavi sein. „Ich glaube“, so sagt er bei der Eröffnung der Unterschleißheimer Ausstellung, „an die Menschen im Iran und ich fürchte mich vor nichts.“ Wieder Ökonomie

(Sie sehen im Mittwoch, 14. Juli, Folger Programm Entschleunigen, Hauptausplatz 1, 81183 D 18 08)

Der Nachteil der Intelligenz liegt darin, dass man ununterbrochen gezwungen ist, dazuzulernen!  
(George Bernard Shaw)



**Guenter Haberland****Offener Brief**

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident,

mit äußerstem Befremden entnehmen wir der Tagesordnung der oben bezeichneten Konferenz, dass mit Ali Ardeshi Larijani ein hochrangiger Vertreter eines Regimes dort sprechen wird, das Demokratie und Menschenrechte mit Füßen tritt. Larijani gehört zu dem Personenkreis, der eigentlich von allen Auslandsreisen und erst recht von derartigen öffentlichen Auftritten ausgeschlossen sein müsste, wenn man dem Geist der jüngsten UN-Resolutionen und der entsprechenden EU-Beschlüsse zum Thema Iran folgt.

Um so unverständlicher erscheint es, dass ausgerechnet eine mit den UN kooperierende Institution wie die IPU diesem Mann die Gelegenheit zu einem Auftritt vor den Präsidenten frei gewählter Parlamente aus aller Welt gibt und ihm damit eine Tribüne für die propagandistischen Zwecke des iranischen Terrorregimes bietet. Man fragt sich, wie dieser Auftritt mit der Zielsetzung der IPU vereinbar ist, die Menschenrechte zu verteidigen und zu fördern. In unseren Ohren klingt das wie blanker Hohn.

Wir protestieren heftig gegen dieses völlig unverständliche Verhalten der Präsidentschaft und des Generalse-

kretärs der IPU und dürfen Sie, sehr geehrter Herr Bundestagspräsident, bitten, sich diesem Protest anzuschließen. Wir halten es für richtig und notwendig, dass die Parlamentspräsidenten der EU-Länder den Auftritt von Herrn Larijani verhindern oder mindestens den Saal bei seinem Auftritt verlassen, wie es die UN-Vertreter Europas beim Auftritt Ahmadinejads vor der Vollversammlung der UN so mustergültig vorgemacht haben.

\*\*\*\*\*

„Erinnerungen gehen durch die ....“  
Fortsetzung von Seite 6

Wir gehen in einen Shop einkaufen; den Verkäufer finden wir sehr sympathisch. Wir kaufen mehr, als wir vorhaben und wissen dabei nicht, daß ein Geruchsdesigner das Geschäft mit bestimmten Düften so präpariert hat, daß der Verführung zum Kaufen nicht zu widerstehen ist.

Eine Devise bleibt uns – aufmerksam sein, ohne es zu übertreiben! Sicher ist es nicht sinnvoll mit 3 Paar Schuhen, 2 Pullovern und schon wieder einem Blazer (ein ähnlicher hängt schon im Schrank) an die Kasse zu gehen, obwohl wir nur eine bestimmte Bluse kaufen wollten.

Aber das Denken dürfen wir ruhig bleiben lassen, wenn uns der Duft des Frühjahrs in die Nase steigt, die Vögel schon ganz früh morgens jublieren und wir durchstarten können - in eine wunderbare Jahreszeit.

\*\*\*\*\*

**Über den Herausgeber:**

Der im März 1993 ins Leben gerufene und als gemeinnützig geltende

**Verein Leben & Leben Lassen -  
zur Verwirklichung der Menschenrechte - e.V.**

mit Sitz in Unterschleißheim bei München ist, wie der Name sagt, ein Verein zur Wahrung und Verwirklichung der Menschenrechte. Die Arbeit des Vereins basiert auf dem Verständnis der Menschenrechte, wie sie in den betreffenden Konventionen der Vereinten Nationen Niederschlag gefunden haben. Jeder kann sich in Bezug auf Menschenrechtsfragen an den Verein wenden, der gleichzeitig Herausgeber der Zeitschrift „DENK! MAL!“ ist.

**Weitere Informationen erhalten Sie über**

E-Mail: [info@lebenundlebenlassen.org](mailto:info@lebenundlebenlassen.org)

Tel.: +49-89-3106999

Bankverbindung: Kto Nr. 42 12 52 52

Homepage: [www.lebenundlebenlassen.org](http://www.lebenundlebenlassen.org)

Fax: +49-89-32155805

Stadtparkasse München BLZ 70150000

**Impressum:**

Anschrift Lustheimer Str. 4 b, 85716 Unterschleißheim  
Herausgeber Verein Leben & Leben Lassen – zur Verwirklichung der Menschenrechte e.V.  
Chefredakteur Massoud Harun-Mahdavi (V.i.S.d.P.)  
Redaktion Wilhelm Dietl, Karl-Heinz Nagel, Elisabeth Philipp, Bernd Rill  
Verlag D.i.E.

**Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion. Die Verantwortung für den Inhalt trägt der Verfasser.**